

gestand. So unterstützte sie auch jetzt die hilfsbedürftigen Hausgenossen, so weit es in ihren Kräften stand, und versah die ganze Familie mit neuen Anzügen, die sie aus den eigenen abgelegten Kleidern und aus denen ihres Sohnes fertigte.

So war unter reger Thätigkeit der Winter vorgerückt und der heilige Dreikönigstag herangekommen. Wie es in Frankreich allgemein Sitte ist, so sollte auch bei Vater Carlet dieser Festtag auf seine eigentümliche Weise gefeiert werden. Frau Lebeau hatte deshalb den Königskuchen gebacken, der die eine verhängnisvolle Bohne enthält und der an diesem Tage in keinem Hause Frankreichs fehlen darf. Feierlich setzte sie ihn am Abend vor Carlet auf den Tisch und als dieser kopfschüttelnd bemerkte, daß vier Personen ihn wohl kaum mit einem Male verzehren könnten, erwiderte Frau Lebeau, indem sie sich lächelnd zu Ella wandte: „Die Kleinen aus der Dachstube werden gewiß gern dabei helfen.“

Sogleich eilte das junge Mädchen aus dem Zimmer, die Kinder herbeizuholen, und wenige Minuten später saß die kleine Gesellschaft heiter um den runden Eßtisch versammelt. Fünf Paar strahlende Kinderaugen folgten gespannt den Bewegungen der guten Frau, die das herrlich duftende Gebäck in zehn gleiche Teile zerlegte. Frau Lebeau hatte von dem Kuchen ein Stück mehr geschnitten, als Personen in der Gesellschaft waren. Es ist dies eine allgemein verbreitete Sitte; das überzählige Stück heißt das Teil des Armen, das sogenannte Gottesteil und wird einem vorübergehenden Bettler gereicht.

Der Kuchen war zerschnitten, die Stücke verteilt, und mit klopfendem Herzen prüfte nun ein jeder, ob sein Teil die verhängnisvolle Bohne enthalte, die jedes gern sein eigen nennen